

Ein neues Buch von Professor Kühnel

Autor(en): **J. B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **28 (1923-1924)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Es fanden vier Versammlungen statt, die alle recht gut besucht waren und jeweilen nicht nur dem geistigen Vorwärtstreben dienten, sondern so recht das Gepräge des gemütlichen Beisammenseins trugen. Der erste Vortrag von Frau Baumgartner, Thun, lautete: „Erfahrungen mit der neuen Fibel.“ Es war eine Lust zu hören, wie lebhaft da die Diskussion benützt wurde. Dem Grossteil der Anwesenden gefiel vor allem die neue Lesemethode; doch wurde der Wunsch lebhaft geäussert, der Inhalt der neuen Fibel möchte mehr literarisch wertvolle Geschichtchen aus dem Leben des Kindes und als Druckschrift die so einfache Steinschrift bringen.

Gesangliche und theatralische Darbietungen der Seminaristinnen trugen viel zur Verschönerung dieser Zusammenkunft bei.

Die Maisitzung wurde am sonnigen Gestade des Thunersees — in Gunten — abgehalten. Hier erfreute uns Frl. R. Zürcher aus Steffisburg mit dem interessanten Vortrag: „Schulbesuche in Leipzig“, der auch für unsere Schulverhältnisse mit langsamer Bernerart viel fruchtbare Anregungen brachte und uns vor allem zeigte, wie das Kind schon vom 1. Schuljahr an zu selbständigem Denken und Arbeiten erzogen werden kann.

Im August veranstaltete unsere Sektion mit der Pädagogischen Gruppe Thun eine Versammlung, an welcher unser verehrte Herr Professor Kühnel aus Leipzig referierte über „Die alte Schule mit neuen Zielen“.

Der 15. Dezember führte uns zu einer ganztägigen Versammlung zusammen, hatten wir doch das Glück, Frl. Schäppi aus Zürich als Praktikantin und Referentin unter uns zu begrüßen. Der Vormittag brachte uns Musterlektionen im Arbeitsprinzip mit dem 1., 2. und 3. Schuljahr. Nachmittags folgte anschliessend das Referat: „Das Arbeitsprinzip, seine verschiedenen Formen und seine Stellung zur Schulreform.“ Lebhaft wurde die Diskussion benützt. Wie schon bei Anlass der ersten Versammlung, waren auch heute eine grössere Anzahl auswärtiger Kolleginnen anwesend.

Dieser Tag war ein reich gesegneter und brachte wohl den Anwesenden allen volle Befriedigung. In herzlicher Dankbarkeit für Frl. Schäppi, die aus so reicher Erfahrung, mit so viel Liebe und Verständnis zu uns gesprochen hatte, wurde derselbe beschlossen und damit auch das alte Jahr.

Hoffen wir, dass unsere Sektionsarbeit im neuen Jahre eine ebenso freudige und gesegnete sein möge.

J. Baumgartner.

Ein neues Buch von Professor Kühnel.

Ende November letzten Jahres ist im Verlag J. Klinkhardt in Leipzig Professor Kühnells neuestes Werk „Die alte Schule“ zur Ausgabe gelangt. An diesem unvergleichlichen Buch voll schlichter Sachlichkeit, voll wunderbarer Kraft sollte keiner vorübergehen, dem es ernstlich um eine bessere Zukunft der Menschheit zu tun ist. Unnachsichtlich, mit bewundernswertem Mute, mit herber Strenge und zugleich mit einer grenzenlosen Liebe zur Jugend, zum Volke, werden da die Schäden der alten deutschen Schule aufgedeckt in bezug auf Gesundheit und Willen, Gemüt und Sittlichkeit. Diese Schrift soll die Welt aufrütteln, soll ihr die Vergangenheit mit ihren vielen Mängeln und Fehlern klar und deutlich vor Augen führen, damit sie die Zukunft dann um so besser erfasse.

Allen Kollegen und Kolleginnen wird dieses Buch eine unerschöpfliche Kraftquelle werden in der Arbeit, im Kampf für die Erneuerung unserer Schule. Es sollte aber nicht nur von der Lehrerschaft, sondern von allen, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, gelesen und studiert werden; darum gehörte dasselbe vor allem in die Hände der Eltern, Erzieher und Volksführer.

Dem ausgezeichneten Werke wünsche ich auch in der Schweiz den wohlverdienten Erfolg. Möge es überall reges Interesse finden und reiche Früchte bringen.

J. B. in Th.

Kant als Lehrer.

Aus Anlass der Kant-Jahrhundertfeier, 22. April 1724.

Aus dem Buche „Immanuel Kant“ von Professor Bruno Bauch (Verlag von Walter de Gruyter & Co., Berlin W. 10).

Als Universitätslehrer hielt Kant Vorlesungen über die verschiedenen Disziplinen der Philosophie; im ersten Jahrzehnt auch über Mathematik und Physik. Er gehörte überdies auch zu denjenigen akademischen Lehrern, die die Geographie in den akademischen Unterricht einführten, und er hat die physische Geographie dauernd in sein Vorlesungsgebiet aufgenommen. Wenn man etwa von Kants philosophischen Hauptwerken aus auf seine Lehrtätigkeit schliessen wollte, so würde man sich vom Universitätslehrer Kant ein wenig zutreffendes Bild machen. Aufmerksamkeit und Denken haben gewiss seine Vorlesungen verlangt. Auch vom wissenschaftlichen Menschen verlangte er Autonomie. Zu Nachbetern und Nachtretern wollte er seine Studenten nicht machen. Weil er selbst nicht Philosophie, sondern Philosophieren lehren wollte, so sollten seine Hörer eben zur Selbständigkeit des Denkens angeregt werden. Eigenes Nachdenken konnte und wollte er ihnen also nicht erlassen. Allein man darf sich doch den Unterricht Kants, bei aller Sachlichkeit und Strenge, nicht etwa trocken und pedantisch denken. Von den verschiedensten Seiten, von Borowski, seinem ehemaligen Schüler und spätem Freunde, von Herder, ebenfalls seinem einstigen Schüler, aber später verbitterten und verbissenen Gegner, und vielen andern wird uns das Gegenteil bezeugt. Ja, sie rühmen übereinstimmend den fröhlichen, geistreichen Witz, den humorvollen, heitern Scherz, der bei aller strengen Sachlichkeit Kant zur Verfügung stand und den Unterricht anmutig belebte. Auch ausserhalb seiner Vorlesungen nahm sich Kant gern derjenigen seiner Hörer an, die seiner bedurften zu tieferer, sachlicher Verständigung. Er liess ihnen gern sein Ohr, sie durften ihm persönlich näher treten und seine Unterstützung durch Rat und Tat erfahren, wenn sie dessen würdig waren. Denn charaktervolle Zuverlässigkeit forderte er, wie von jedem Menschen, auch von den Studierenden. Und gegen Unzuverlässigkeit kannte er, namentlich von Amtes wegen, keine Nachsicht.

Welch nachhaltigen Eindruck gerade die Persönlichkeit Kants als Lehrer auf die Studierenden machte, das bekundet vielleicht am besten ein Bericht Herders, den dieser von Kants Lehrweise gibt. Dieser Bericht hat um so höhern sachlichen Wert, als er gewiss von keiner Voreingenommenheit diktiert ist.

Denn der Theologe Herder hat für die kritische Philosophie Kants wahrlich sehr wenig Liebe und Verständnis besessen. Ja, er hat wohl auch sehr viel von dem vergessen, was er sachlich dem Philosophen selbst zu verdanken